

aber durch  
schäft ent-  
aber eines  
tigkeit der  
zu denken,  
Fahrlässig-  
haber, der  
igen kann,  
Helfer ver-  
nen äußerst  
baut sich  
Für die  
die Hilfs-  
ist, ist er  
momentan  
itwurf des  
in so weit  
: „Ist die  
er nur ein  
fallendes

eglich, und  
der Aus-  
esfalls ge-  
gs auch der  
gesetzbuches  
hen). So  
er Krediter-  
er noch da-  
itung nicht  
he als gut  
e größeren  
kleineren  
treter. In  
thut man  
es eigenen  
ie richtige  
h und man

# Naunhofer Nachrichten



Ortsblatt für Albrechtshain, Ammelsbach, Besershain, Beucha, Borsdorf, Eicha, Erdmannshain, Fischhain  
Großsteinberg, Klinga, Löhra, Kleinpösna, Kleinsteinberg, Lindhardt, Pöthen, Seifersdorff, Staudnitz, Threna, Wölfele, Zweersdorf und Umgegend.

Mit der Sonntags-Gratis-Beilage „Deutsches Familienblatt“.

Dieses Blatt erscheint in Naunhof jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend mit dem Datum des nachfolgenden Tages und kostet monatlich 35 Pf., vierteljährlich 1 Mark.  
Für Inserate wird die gewöhnliche einspalige Zeile über deren Raum mit 8 Pfennigen berechnet, bei Wiederholungen tritt Preissermäßigung ein.

Nr. 139.

Sonntag, den 25. November 1894

5. Jahrg.

## Städtische Sparkasse Naunhof.

Wegen des Rechnungsschlusses bleibt die hiesige Sparkasse für Einlagen und ungekündigte Rückzahlungen vom 17. Dezember 1894 bis 2. Januar 1895 geschlossen.

Einlagen auf neue Sparkassenbücher können jedoch auch während dieser Zeit bewirkt werden.

Vom 3. Januar 1895 ab wird an den regulativmäßigen Kassentagen — Montags und Donnerstags — Vormittags von 9 bis 12 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr expediert.

Einlagen, welche für den 2. Januar 1895 zur Rückzahlung gekündigt sind, können bereits an diesem Tage erhoben werden. Kapitalzinsen werden an jedem Wochentage angenommen. Vom Monat Februar 1895 ab kommen die Nachmittags-Expeditionsstunden in Betracht.

Zinsfuß für Spareinlagen 3 1/2 %.

Naunhof, am 22. November 1894.

Die Sparkassenverwaltung.  
Bankrat, Bürgermeister.

## Zum Totenfeste.

Wenn an der Schwelle des Winters die Natur ihrer lebten Seele entkleidet ist, wenn dürrte Blätter von dem kalten Schneemantel, dem Leichentuch der Erde, bedekt werden und ein grauer Wollenthimmel das helle Licht des Tages immer dichter verhüllt, dann geht durch die Menschenseele ein Zug der Trauer und der Todesahnung. Die Veränderlichkeit der Natur mahnt an das eigene Sterben. Manches frische Menschenkind, das noch im Genie des Lebens steht, wird zum ersten Male von Todesangsten ergriffen. Im Nebelgrau des Novembertags erschrecken die Falten, welche die Jahre und Sorgen mit ehemaligem Stoff unter dem Antlitz eingruben, tiefer, und unser Herz und Geist fühlt sich älter als in den Tagen, wo Fröhlichkeit und umwelt.

Alle die teuren Gestalten, die wir viel zu früh für uns in die kalte Erde betten mußten, stehen heute lebhafter vor unserer Seele, die Tugenden, die sie schmückten, scheinen und leuchtender und nachahmenswerter, ihre Fehler und Schwächen, die ja nun einmal jeder Mensch besitzt, und von denen sie auch nicht frei waren, sind wir geneigt, milder zu beurteilen. Wir wandeln hinaus an ihrer stillen Ruhestätte, um eine Thräne bitteren Leibes zu weinen, und geloben uns, dem edlen Beispiel, das sie uns durch ihr Thun und Wirken auf Erden gegeben, nachzufoltern.

Wenn wir im goldenen Frühlingssonne an dem rosenbedeckten Hügel stehen, der unser Teuerster umschließt, so flingt die Hoffnung auf ein deraelstiges frohes Wiedersehen, der alte Glaube an schöneres Erblühen aus der Nische des Todes, in uns wieder und mildert, belustigt unsern Schmerz. Aus Rosenraut und Frühlingswehen quillt der hoffenden Seele Trost und Friede. Aber an den kalten Hügel, über welchem entlaubte Bäume rauh und graue Nebel hinwollen, brechen die Wunden, welche die Altjahrezeit allmählich vernarbt, wenn auch niemals heilen ließ, wieder auf.

Möchte die Erinnerung an diejenigen, die uns im Tode vorausgegangen sind, uns in dem Vorlage bestärken, wenn es in unserer Macht liegt, allen, die uns in Liebe und Freundschaft nahe stehen, ja allen unsern Mitmenschen wohl zu thun, ihnen Liebe und Güte zu erweisen und ihnen zu dienen mit Rat und That, niemals auf morgen zu verziehen, was wir heute thun können, denn: „Ratet tritt der Tod den Menschen an!“

Wie oft sagen wir dann schmerzausfüllt: „Du spät!“  
Wüssten wir immer des Dichterwortes eingedenkt sein:  
„O sieb, solang' du leben kannst  
O sieb, solang' du leben magst,  
Es kommt die Stund', es kommt der Tag  
Wo du an Gräbern stehst und flagst.“

## Derlische und fälschliche Nachrichten.

Naunhof. Mittwoch, den 5. Dezember wird wieder ein Theater-Sonderzug von Leipzig über Naunhof Grimma eingezogen werden. — Der nächste Gerichtstag soll Donnerstag, den 13. Dezember abgehalten werden.

Naunhof. Die Post- und Telegraphenverkehr unserer Stadt bettelte sich im Jahre 1893 auf 97 600 ausgegebenen und 112 600 eingegangenen Briefsendungen, 4096 Stück aufgegebene Packete und Wertsendungen ohne, und 740 mit Wertangabe, 7373 Stück eingegangene Packete und Wertsendungen ohne, und 660 mit Wertangabe, 156 Stück aufgegebene Postnachnahmesendungen im Betrage von 1092 M., und 1264 Stück eingegangene Postnachnahmesendungen im Betrage 12640 M., 75 aufgegebene und 590 eingegangene Postaufträge zur Geldeinzahlung im Betrage von 48 900 M., 6521 Stück eingezahlte Postanweisungen im Betrage von 314 700 M., und 3318 ausgezahlte Postanweisungen im Betrage von 238 900 M., 1189 Stück aufgegebene und 1172 Stück angekommene Telegramme mit 10 687 M. etatmäßigen Einnahmen aus Porto und Telegramm-Gebühren.

Ein raffinierter Fremder treibt bereits seit Monaten in Grimma zum Vergnügen der Einwohner ein recht unsauberes Handwerk, ohne daß es der dortigen Polizei gelänge, dieses Subjekts habhaft zu werden. In der Nacht zum Bußtag hat sich der selbe sogar an der Frauenkirche vergriffen, indem er drei längere Scheiben eingeschlagen oder eingeschlagen hat.

Die Einziehung von Reservisten zu Übungen wird bei den Infanterie-Regimentern auch während des bevorstehenden Winters stattfinden. Jedoch sollen die Übungen sich nicht länger als auf 10 bis 14 Tage erstrecken, und der Schwerpunkt hauptsächlich auf die Schleißherrigkeit der Mannschaften gelegt werden, während vom Paradeezerzler gänzlich Abstand genommen werden wird.

Ist die Herrschaft berechtigt, einem Dienstboten für zerbrochenes Geschirr Lohnabzüge zu machen? Diese für Hausfrauen wichtige Rechtsfrage wurde kürzlich gerichtlich im verneinenden Sinne entschieden. Eine Köchin war nämlich gegen ihre Dienstherauschaft klagbar geworden, weil diese den Lohn zurückbehalten hatte, um sich für zerbrochenes Geschirr schadlos zu halten. Die Angeklagten machten geltend, daß die Klägerin beim Abwaschen von kostbarem Porzellan mehrere Stücke eingeschlagen habe, deren Wert die Höhe des zurückbehaltenen Lohnes weit übersteige. Da mehrfache Wahnungen nutzlos gewesen seien, wurden sodann dem Dienstmädchen Lohnabzüge gemacht. Die Klägerin wendete ein, daß sie das Geschirr nicht in böswilliger Weise zerbrochen habe. Das Gericht erkannte auf Herauszählung des zurückbehaltenen Lohnes, well beim Dienstantritt von derartigen Gehaltabzügen nichts vereinbart worden war.

Der sächsische Landeskulturrat wird sich demnächst mit einem Antrage seines Ausschusses beschäftigen haben, wonach die Reichsregierung erachtet werden soll, Erhebungen darüber anzustellen, ob es geraten erscheint, die sämtlichen Versicherungsanstalten, Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersversicherung, zu Verwaltung und Beiträgen zu vereinigen und zu bestimmen, daß jeder Deutsche von einem bestimmten Lebensjahr an, ohne Rücksicht auf Stand, Gewerbe, Vermögen und Geschlecht, versicherungsberechtigt, bis zu einem Einkommen (oder Einkommensteil) von 2000 M. aber versicherungspflichtig ist.

In Sachsen wurden in diesem Jahre, abgesehen von den Leuten, die durch Blödschlag betäubt, gefärbt oder verlegt wurden, an zehn Orten insgesamt zwölf Personen durch den Blitz augenblicklich getötet, und zwar acht Männer, drei Frauen und ein Kind. Im Leipziger Kreise kamen zwei der Fälle vor, im Zwickauer und Dresdner Kreise je drei und im Bautzen vier. Für die anderen deutschen Länder liegen keine Zählungen vor.

Grimma. Eine für heute Sonnabend, den 24. d. M., auf den „Weinberg“ hier einberufene Volksversammlung ist polizeilich nicht gestattet worden.

Redaktion Adolf Thiele, seither in Wurzen, wird die Redaktion des „Volksblatt für Halle“ übernehmen.

Der aus dem Waldheimer Juchthause entsprungene Sträfling, der auch in unserer Gegend gesucht wurde,

ist in Teplitz verhaftet und bereits Donnerstag abend 5 Uhr wieder in Waldheim eingeliefert worden.

Waldheim. Ein Sträfling, der am Montag abend aus dem hiesigen Juchthaus entsprungen wollte, wurde vom Wachposten erschossen. Der Sträfling blieb am Blödbleiter, als ihn der Soldat bemerkte. Die Kugel durchschlug den Körper glatt, und der Flüchtling stürzte sofort mit dumpsem Aufschlag als Delche herab.

Großhartmannsdorf. Die Unvorsichtigkeit, die Osenlappe zu verschließen, hat einer jungen Frau hier das Leben gekostet. Die Chefraut des Bergmanns Friedrich war jüngst allein zu Hause, während der Mann zur Schicht angefahren war. Idenfalls hat nun dieselbe, um etwas Feuerung zu ersparen, die Osenlappe geschlossen und so ist die bebauerswerte, etwas fränkische kinderlose Frau von dem austreibenden Gas betäubt worden, bis sie nach Stunden von dem zurückkehrenden Manne gefunden wurde. Trotz angewandter ärztlicher Hilfe ist die Frau noch an demselben Abend gestorben.

Pirna. Die beiden Direktoren der Pirnaer Vereinsbank, Herren Weiß und Ohnsorge, wurden am Dienstag Abend vorläufig in Gewahrsam genommen und nach Dresden überführt. Ferner meldet man aus Königstein, daß sich der Inhaber der Firma Emilian Mayer & Co. in Hütten bei Königstein, Herr Emilian Mayer, welcher die Katastrophe der Vereinsbank in der Haupsache herbeiführte, erschossen hat.

Scharfenstein. In Hofs Garten hat sich am vergangenen Sonntage ein eigenartlicher Fall ereignet. Ein neun Jahre alter Knabe verfolgte im Verein mit mehreren anderen Knaben eine Frau, die von ihnen für eine Zigeunerin gehalten wurde. Als der Knabe seinen Genossen bei dieser Gelegenheit zeigen wollte, wie er die Frau erstechen werde, brachte er sich mit seinem Taschenmesser selbst aus Versehen einen Stich in den Leib bei, der seinen alsbaldigen Tod zur Folge hatte.

Plauen. Wie sich die Bauhandwerker bei Vergebung von Altordarbeiten gegenseitig im Preise herabdrücken, geht daraus hervor, daß bei dem Bau der zweiten Bürgerschule im Ganzen 68 503,86 M. weniger verausgabt worden sind, als veranschlagt worden war.

Bittau. Nachdem er verschlebene Fälschungen begangen und die Unteroffiziersklasse von etwa 1700 Mark unterschlagen hatte, ist der Sergeant Koppatsch vom hiesigen Regiment flüchtig geworden. Vom Regiments-Kommando ist ein Steckbrief gegen ihn erlassen.

\* Ein Fremder übernachtete in einem sächsischen Städtchen und löst sich zunächst einen Abendimbiss mit duftendem Räuse unter Anderem verbreiten. Den Rest des Mahles packt er in ein Papier und wirft ihn, um sich nicht die Luft zu verpetzen, zum Fenster heraus. Ein Bürger geht vorüber, sieht dies, und sagt in mahnendem Tone: „Sie, mein Gnädiger, das will unser Herr Bürgermeister nicht!“ „So,“ entgegnete der Fremde, „na, ich will's auch nicht, wollen Sie's vielleicht.“

## Deutschlands auswärtige Politik

gibt den englischen Blättern gegenwärtig mehrfach Anlaß zu Bemängelungen. Der „Standard“ vom Freitag veröffentlicht einen Leitartikel über die Frage, ob Deutschland in Gefahr stehe, dieselbe isolierte Stellung in Europa einzunehmen, die Frankreich bis Kronstadt und Toulon eingenommen habe. Man fragt sich mit einiger Bewunderung, wie das konservative Blatt zu einer solchen Fragestellung gelangt, und die Bewunderung wird nicht geringer, wenn man sieht, daß der Leitartikel in den auffallenden Widerspruch gerät, die Deutschland angeblich drohende Gefahr der Isolierung einerseits von Capriviis unfreundlicher Haltung gegen England, andererseits von Capriviis Entlassung herzuleiten. Denn hätte Graf Caprivi's Politik den Engländern berechtigten Anlaß zu Beschwerden gegeben, so müßte doch seine Entlassung in London willkommen sein.

Der betreffende „Standard“-Artikel bezieht sich auf einen Bericht, der dem Blatte von einem „Österreicher“ aus Wien zugegangen ist, der aber ganz offenbar aus den Kreisen der dortigen englischen Botschaft stammt. Der „Österreicher“ beschreibt die Politik Deutschlands in der Kongofrage, die England verletzt haben müsse; Deutschland habe sich damals mit Frankreich verbündet, um die Pläne Englands zu durchkreuzen. (In Wirklichkeit hat Deutschland nur die Aufrechterhaltung der bestehenden Verträge verlangt und durchgesetzt, die England rücksichtslos zu verleben beachtigte.) Wenn ferner der „Österreicher“ ruhmt, England habe die verhältnißmäßige österreichische Politik in den Balkanstaaten unterstellt, so trifft das zu; es ist indessen nicht etwa aus Gefälligkeit gegen Österreich geschehen, sondern weil es der englischen Politik in den Kram paßte. Wie nun der Dreibund dazu kommen soll, England dafür besondere Gegenleistungen zu leisten, ist absolut unverständlich.

Ein anderer Satz, der gegenwärtig die Runde durch die Presse macht, ist die „Verständigung Englands mit Russland“. Eine solche kann die deutsche Politik nicht scheuen, sie würde im Gegenteil der Sicherung des Weltfriedens dienen und könnte in Berlin nur angenehm berühren. Indessen ist eine solche Verständigung wenig wahrscheinlich. Die Ausdehnungspolitik Russlands in Asien wird und kann nicht aufgegeben werden und diese verleiht die englischen Interessen auf das schwerste, daß sie den britischen Besitz Indiens bedroht. Wie lange der Pufferstaat Afghanistan seinen Zweck noch erfüllen wird, ist eine Frage der Zeit. Indessen ist der Termin, in dem Russland der Nachbar Indiens in Asien wird, offenbar nahegerückt und ein gewaltiger Zusammenstoß dort scheint unvermeidlich.

Man räumt dem neuen Baron nach, daß er Sinn für Kultur und Fortschritt habe. Die Verhängung desselben würde dem inneren Frieden Russlands zu gute kommen und es liegt für Deutschland kein Grund vor, dies zu bedauern. Im Gegenteil: Sollten die inneren russischen Verhältnisse sich verschlechtern, so könnte die dortige Regierung geneigt werden, der inneren Schwierigkeiten durch eine starke Ablenkung der nationalen Kräfte nach außen hin Herr zu werden. Die notwendigen Reformen, die Russland vorzunehmen hat, werden viel Zeit in Anspruch nehmen und während derselben wird auch die vielberufene „orientalische Frage“ ruhen. Auch das kann für die deutsche und die Dreibundspolitik nur angenehm sein, denn die Auflösung der orientalischen Frage birgt die Gefahr eines Weltkrieges in sich. Wie man die Dinge auch betrachten mag, so liegt für Deutschland keine Veranlassung zu einer irgendwie gearteten Aenderung seiner auswärtigen Politik vor, die sich auch

unter Caprivi durch Stetigkeit und zugleich durch höfliche Form ausgezeichnet hat.

Der „Österreicher“ ist besonders besorgt wegen der Fortbauer des Dreibundes, indem er schreibt: „Was Italien betrifft, so darf nicht übersehen werden, daß England unter seinen drei letzten Ministern des Auswärtigen, Salisbury, Rosebery und Kimberley, der Erhaltung und Stärkung des Dreibundes unschätzbare Dienste erwiesen hat, indem es seinen großen Einfluß in Italien ausübt, wo nicht nur der König, sondern auch das Volk und die Presse in Betracht kommen. Wenn der Frontwechsel der englischen Politik wirklich und dauernd sein sollte, so wird die Größe des Einflusses, den England auf Italien ausüben kann, erst offenbar werden, wenn die Zeit der Erneuerung der Dreibundsvölkerungen herannahen. Sollte Englands Politik dann der deutschen und österreichischen entgegengesetzt sein, so wäre es denkbar, daß die Erneuerung der Verträge mit Italien größere Schwierigkeiten bereiten würde, als im allgemeinen angenommen wird.“ Auch diese Befürchtungen sind hinfällig. Italien und England sind die natürlichen Verbündeten im Mittelmeer gegen das Übergewicht Frankreichs. Italien und Deutschland sind durch ihre Interessen auf dem Festlande dauernd verknüpft, denn ihre Vereinigung hält den französischen Chauvinismus in den Schranken, von dem beide bedroht sind und es noch weit mehr sein würden, wenn sie ihr Bündnis aufzugeben.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

Kaiser Wilhelm ist am Donnerstag zur Jagd in Lüdinghausen eingetroffen.

Das Befinden des Erbgroßherzogs von Sachsen-Weimar gibt zu ernsten Besorgnissen Anlaß. Es ist bei ihm ein Schwächezustand eingetreten, der von Tag zu Tag zunimmt.

In der Donnerstagsitzung des Bundesrats soll auch eine Vorlage zur Beratung gestanden haben, die sich mit der Bestrafung des Sklavenraubes und Sklavenhandels beschäftigt.

Ende voriger Woche hat der vom Kolonialrat eingesetzte Ausschuß zur Beratung der Landverkaufsfrage in Deutsch-Ostafrika mehrere Sitzungen im Auswärtigen Amt abgehalten. Die dabei zu Tage getretenen Anschauungen haben es von neuem erkennen lassen, daß die Landfrage sehr schwierig zu entscheiden ist.

Zur geplanten Tabakfabrikation verlautet in beteiligten Kreisen, daß die Ministerkrisis in den letzten Wochen auf diese Vorlage nicht ohne Einfluß geblieben ist. Die süddeutschen Regierungen wollen sich nicht mit dem bisherigen Schutzzoll von 40 Pf. für 100 Kilogramm, den die in Berlin ausgearbeitete Vorlage beibehalten habe, begnügen, sondern sie verlangen eine Erhöhung auf 50—60 Pf.

Die erste Reichstagsitzung soll nach der „Wolfs-Bdg.“ noch bestimmt im alten Hause in der Leipzigerstraße stattfinden, wo der Präsident noch eine Abchiedsrede zu halten gedenkt. Erst dann soll die Schlussteinlegung im neuen Hause und die Abhaltung der darauf folgenden geschäftlichen Sitzungen erfolgen. Mit Ausnahme des Sitzungsaales ist übrigens das alte Haus jetzt ganz geräumt.

Die Nachricht des Gouverneurs von Ostafrika, daß er gegen die Wahre einen entscheidenden Schlag geführt, beweist, daß Lehr. v. Schele der Proviantierungs-schwierigkeiten Herr geworden ist, denen die landeinwärts gefandene Schutztruppe nach den letzten Berichten ausgesetzt gewesen war. Die reiche Beute (4000 Stück Klein-, 2000 Stück Großwaff., 3000 Fah. Pulver und für 7000 Mark Eisenbein) hilft die Kosten der Expedition vermindern.

### Österreich-Ungarn.

Zur Reform des österreichischen Wahlrechts wird dem offiziellen „Wiener Freemanblatt“ aus parlamentarischen Kreisen bestätigt, daß zwischen den Vertrauensministern der Parteien und der Regierung eine Übereinstimmung über ein gemeinsames Projekt des Wahlrechts nicht erzielt worden sei.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte der Ministerpräsident Békele auf eine Interpellation der äußersten Linken, er sei überzeugt, daß die Sanctionierung der kirchenpolitischen Vorlagen, die das wirtschaftliche Mittel zur Verhüllung der Gemüter bilden, nicht ausbleiben werde. Bisher liege noch keine Notwendigkeit vor, auf die Sanktion zu drängen; sollte er aber diesen Moment gekommen seien, so werde er seine Pflicht kennen. Die Erklärung wurde allerseits mit Zustimmung aufgenommen.

Im ungarischen Abgeordnetenhaus erklärte ferner der Regierungssprecher, die Regierung betrachte Franz Róosz nicht als Ausländer, da er sich um die ungarische Staatsbürgerschaft beworben habe; sie werde jedoch keinerlei Ausschreitungen dulden.

### Frankreich.

Voraussichtlich wird am Dienstag der Bericht des Ausschusses über die Expedition nach Madagaskar der Kammer zugehen, so daß derselbe am Donnerstag zur Beratung kommt. Von den Radikalen und Sozialisten sind zwei Gegenanträge eingebracht, die jedoch wahrscheinlich nicht diskutiert werden.

Zur französischen Hochverratsaffäre des Hauptmanns Dreyfus hat sich der Kriegsminister Mercier dahin geäußert, daß tatsächlich kein einziges Dokument entwendet worden ist, ferner daß Dreyfus' werholt Dokumente überhaupt nicht unter seinen Händen haben könne. Die Todesstrafe könne gegen Dreyfus auf keinen Fall erkannt werden, höchstens Festungshaft.

Das neue französische Panzerschiff „Brennus“ hat sich bei der Probefahrt so unsicher und unbeständig gezeigt, daß es seines Oberbaues, seines Deckes und eines großen Teils seiner Panzerung entledigt, d. h. ungefähr vollständig abgebrochen werden muß, um umgebaut zu werden. Der „Brennus“ hat bisher gegen 26 Mill. geflossen.

### Holland.

Aus Lombok kommt die amtliche Meldung, daß der dortige Radjah mit seinem Sohn und seinem Enkel sich ergeben habe. Die Mehrzahl der Truppen soll nunmehr zurückgezogen werden. Den Holländern sind bei der Einnahme der balinesischen Hauptstadt reiche Schätze zur Beute geworden.

### Schweiz.

Der Große Rat des Kantons Freiburg beschloß mit 64 gegen 12 Stimmen die Wiedereinführung der Todesstrafe.

### Italien.

Der „Tribuna“ zufolge habe der Ministerrat beschlossen, die Kammer aufzulösen, falls seine Vorschläge zur Herbeiführung des Gleichgewichts im Staat verworfen würden.

Der Anklagerat beschloß, im Prozeß wegen der Unterschlupf der Dokumente die Anklage auf die früheren Minister Giolitti und Rosano auszudehnen.

Die Kommission, der die Untersuchung des Verhaltens der mit der Voruntersuchung im Tanlongo-Prozeß betrauten Richter übertragen war, beantragte die Amtsenthebung eines Gerichtsrats und des Staatsanwaltes, sowie Disziplinarstrafen gegen andere zwei Richter.

### Rußland.

Die Hochzeit des Zaren Nikolaus findet erst am Montag, den 26. November, statt.

„Standard“ gibt die Gerüchte wieder, die über ein angebliches Attentat auf den Zaren Nikolaus in Petersburg zirkulierten, und denen zufolge am

vorigen Sonntag Michael durch auf das Thronfeuer und einen Brand ausgetragen habe. Der König aufgehoben und wieder freigelassen.

Der König feiert seinerzeit am 25. Februar 200 000 französischen Soldaten in einigen Wochen.

Der Kaiser neuerdings entbrennt für einen starken Frieden und für zurückmarschierte ziehen. Die Zahl Schnellfeuer befindet sich nun.

Nach am 20. Februar 20 000 Chinesen.

### Unruhen.

Vor dem gegen den Schatz in ungünstigem Gewebe geworbenen Geblüte aufgeworfenen Handlung entrichten. Die Frau völlig schwanger nannten. Der ständiger Rebede schworen gar Schuld an dem Staunen des Gesamtkörpersverletzung 2% Jahr Gefangen.

Buer. Da wurden drei Männer sich zur Wehr, anderer verwundet.

Erling. Schiffer aus die Desinfektion darmerie aus der.

Ingolstadt und Hohenau, achteter und bei in plötzlicher Augsburg nach Gehölze dasein.

Johannsbach einer halben Stunde wird heut der jährligen Opfer eigene Glück. Wäre Hildegard sie würde sie sich angelebt haben zu setzen; als mütterlichen Platz, und Laum um jedem Widerstand.

Hilda blieb Herzog. O, hämmern, so tötet einen anderen. Da hörte er kam wie in angemeldet zu.

O Hugo, brechen? gibt er die Thür öffnete trat.

Er sah sie und nahm jährl. Hilda, sie Mama eine S.

Unter seinem brachen die un-

O Hugo, und suchte sie doch nur, hat sie geschlossen. Ich sehe es di-

## Gekettet.

Roman von A. Lemire.

Autorisierte Uebersetzung von A. Ritter.\*

1.

Lady Mildred Priestly, Tochter des verstorbenen Lord Mortistown, Schwester des jetzigen Earl, sah an ihrem Schreibtisch im Wohnzimmer ihres Londoner Quartiers. Sie beantwortete einige Briefe; aber ab und zu unterbrach sie ihre Beschäftigung, um einen halb forschenden, halb besorgten Blick auf ihre Tochter zu werfen, die auf einem niedrigen Stuhl ruhte, das Haupt zurückgelehnt, die Hände lässig auf dem Schoß gefaltet, die Augen halb geschlossen.

So oft Lady Mildred auf ihre Tochter sah, legte sie ihre Stirn in tiefe Falten.

Mutter und Tochter hatten die Nacht im Ballsaal durchwacht; Hilda hatte viel getanzt, ja; aber wenn die Mutter frisch und fröhlig an ihr Tagewerk gehen konnte, wie durfte sich dann die Tochter diesem Ausdruck der Müdigkeit und Abspannung erlauben! — Das paßte nicht für ein Mädchen, das jetzt seine glänzendsten Erfolge feiern sollte.

Entschlossen legte Lady Mildred die Feder auf das Schreibzeug und redete ihre Tochter an: „Deine Toilette war gestern abend brillant, Hilda.“

Das Mädchen erhob sein Haupt. Es kannte jede Stimmladung der Mutter; es wußte, daß, trotz dieser scheinbar gleichgültigen Worte, die Mutter etwas Wichtiges zu besprechen habe. Lady Mildred fuhr fort: „Mrs. Penfold sagte mir viele Schmeicheleien über dich, Kind, und in der That, du sahest gut aus.“

\* Unberechtigter Nachdruck wird verfolgt.

„Es freut mich, wenn du zufrieden mit mir warst, Mutter,“ sagte Hilda ruhig.

Die Mutter überhörte diese Bemerkung: „Du tanztest sehr oft mit Hugo?“

„Das ist oft. Der Regel nach muß ein junges Mädchen nicht einem Herrn drei Hauptläufe schenken, wie du thatest.“

Hilda schwieg.

„Hab wie oft tanztest du mit Mr. Hayes?“

„Ich gab ihm zwei Walzer.“

„Es war gut. Mr. Hayes ist ein Mann, der es verdient, ausgezeichnet zu werden.“

Hilda schwieg wiederum.

Lady Mildred erhob sich von ihrem Platz, ging durch das Zimmer zu ihrer Tochter und ließ sich neben ihr auf einem Fauteuil nieder. Dann begann sie ernst: „Du weißt, Hilda, was mich bewogen hat, die rosenden Kosten für diese Saison aufzu bringen?“

Hilda neigte das Haupt: „Ich weiß es!“

„Du hast begriffen, weshalb ich mich den drückendsten Beschränkungen während zweier langer Jahre unterzogen habe?“

„Ja,“ tönte wieder die gerechte Antwort von den Lippen des Mädchens.

„Es ist dir auch bekannt, daß eine zweite solche Saison mir eine Unmöglichkeit ist?“

„Ich weiß alles, Mutter, wož das heut?“ Wie ein Schmerzensschrei klangen die Worte.

Nedoch die Mutter fuhr unerbittlich fort: „Es ist notwendig, daß du dir all das klar legst, und noch mehr. Ghe ich zu dem eigentlichen Zweck meiner Unterredung übergehe, möchte ich deine Ideen über dein Verhältnis zu Hugo Mackenzie klären. Du hast ihn gern; dagegen ist nichts zu sagen, da er ein hübscher Mensch unter Caprivi durch Stetigkeit und zugleich durch höfliche Form ausgezeichnet hat.

von angenehmen Manieren ist und dir, was man so nennt, den Hof macht. Daß dir das gefällt, deshalb schelte ich nicht; nur verlange ich von dir, daß du dabei im Auge behältst, daß es eben beim Hofmachen mit ihm bleiben muß und bleibt. Hugo ist der jüngere Sohn aus guter Familie, doch eben der jüngere Sohn auch aus armer Familie, der nur an Heiraten denken kann und denkt, wenn er ein reiches Mädchen findet. Zugem ist er beim rechter Better; ich hoffe also, du verstehst, daß von einer ernsten Liebe zwischen dir und Hugo nicht die Rede sein darf.“

Hilda sah ihre Mutter mit dem Ausdruck eines zu Tode getroffenen Reches an; die Mutter schaute auf den Brillenring an ihrem Finger und sprach weiter: „Nun komme ich zu dem Hauptzweck meiner Unterredung mit dir. Nach allem, was ich dir eröffnet habe, wirst du verstehen, daß ich von dir erwarte, daß Glück nicht zurückzuweisen, wenn es sich dir bietet.“

„Ich verstehe dich nicht, Mutter,“ sagte Hilda leise.

„Du verstehst mich wohl,“ behauptete Lady Mildred; „Du kannst nicht so blind sein, daß du nicht bemerkst, wie ernste Absichten Mutter Hayes in seinen Aufmerksamkeiten für dich verfolgt.“

„O Mutter,“ hauchte Hilda; „du täuschest dich; er ist ja so alt, er betrachtet mich als ein Kind.“

Lady Mildred fiel ihr ins Wort: „Thörin, ich weiß es besser. Er sprach gestern abend mit mir. Du wirst von tausend Mädchen beneidet werden. Er ist unermöglich reich; er besitzt eine der schönsten Herrschaften, die ihm fürstlich als Erbe zugefallen ist und seine Rückkehr aus Australien veranlaßt hat. Er ist etwas älter als du; dennoch kannst du ihm nicht alt nennen; sein Neuherr ist ein allgemein anziehend, und, was mein Mutterherz bestreitet, er sieht dich mit der wahren, tiefsten Mannesliebe, die mir je vorgekommen ist. Du

chen Wahl  
emdenblatt' aus  
z zwischen den  
Regierung eine  
es Projekt des

ause erklärte der  
terpellation der  
Sanktionierung  
die das wirt-  
schaften bildeten,  
noch keine Not-  
ungen; sollte er  
werde er seine  
seiters mit Zu-

stärke ferner der  
rachte Franzi  
er sich um die  
Jahre; sie werde

ber Bericht des  
nach Madras  
derselbe am  
den Radikalen  
eingebracht, die

affäre des  
Kriegsminister  
ch sein einziges  
dah Dreyfus  
seinen Händen  
gegen Dreyfus  
s Festungshaft.

ff "Brennus"  
und unentstam  
es Deedes und  
ebigt, d. h. un-  
nen werden muß,  
us" hat bisher

Meldung, daß  
id seinem Gefel  
uppen soll nun  
indern sind bei  
reiche Schäfe

burg beschloß  
einführung der

errat beschlossen,  
seine Vorschläge  
Stat verworfen

vegen der Unter-  
die früheren  
auszudehnen.

des Ver-  
Tantong o-  
gen war, be-  
räts und des  
n gegen andere

zolaus findet

der, die über ein  
Zaren Nikolaus

zufolge am

, was man so  
gefällt, deshalb  
in dir, daß du  
beim Hofmachen  
ist der jüngere  
jüngere Sohn  
Zeiten denten  
Wädchen findet.  
hoffe also, du  
wischen dir und

sdruck eines zu  
ter schaute auf  
sprach weiter:  
meiner Unter-  
er öffnet habe,  
arte, das Glück  
tet."

igte Hilda leise.  
Lady Mildred;  
nicht bewirkt,  
einen Aufmer-  
kumseß dich; er  
ind."

hörin, ich weiß  
mir. Du wirst  
Er ist unermög-  
licherkeiten, die  
ist etwas älter  
neunen; sein  
end, und, was  
mit der wahrschei-  
nen ist. In

vorigen Sonnabend, als der Zar mit dem Großfürsten Michael durch die Straßen Petersburgs fuhr, ein Muschel auf das Trittbrettfest des kaiserlichen Wagens gesprungen sei und einen Gegenstand vor die Füße des Kaisers geworfen habe. Man hätte allgemein ein Attentat befürchtet. Der Zar habe aber salbstig den Gegenstand aufgehoben und ein einfaches Bittgeschick vorgefundene. Der sofort verhaftete Mann sei auf Befehl des Zaren wieder freigelassen worden.

#### Balkanstaaten.

Der König von Rumänien hat aus Anlaß der Feier seiner silbernen Hochzeit eine Bauern-Unterstützungskasse errichtet und zu diesem Zweck 200 000 Frank gespendet. Er appelliert an den ehemaligen Sinn des rumänischen Volks, der den Fonds anwachsen lassen werde, durch den die Lasten der ländlichen Arbeiter und Bauern verminder werden sollen.

#### Amerika.

Der Bürgerkrieg in Brasilien scheint von neuem entbrennen zu wollen. Der nach Argentinien geflüchtete Admiral Da Gama versichert, die Führer der Aufständischen hätten beschlossen, die Präsidentschaft Moraes nicht anzuerkennen; Da Gama erklärt, er habe gegenwärtig 7000 Mann an der Grenze, die bereit seien, die Feindseligkeiten sofort aufzunehmen; er werde selbst den Oberbefehl übernehmen und die Operationen in einigen Wochen beginnen.

#### Asien.

Port Arthur ist den Japanern noch nicht in die Hände gefallen. Sie beabsichtigen demnächst noch einen starken Ansturm auf die Befestigungen zu unternehmen und, falls Port Arthur sich hält, nach dem Yalu zurückmarschieren, um dort die Winterquartiere zu beziehen. Die chinesische Flotte ist mit einer großen Anzahl Schnellfeuerkanonen versehen worden. Die Flotte befindet sich noch in Wei-hai-wei.

Nach amtlicher Meldung aus Tokio nahmen die Japaner am 18. d. den Ort Hsiu-en ein, der von 20 000 Chinesen verteidigt wurde. Die letzteren flohen.

#### Unpolitischer Tagesbericht.

**Bochum.** Unter enormem Andrang des Publikums kam vor dem hiesigen Schwurgericht der Mordprozeß gegen den Schlosser H. Dieten zur Verhandlung. Der in unglaublicher Ehe lebende Angeklagte hatte jüngst auf offener Straße den Geliebten der ihm untergewordenen Ehefrau erschossen, als er letztere auf dem Flügelgang aus einem Ballon überraschte. Die Verhandlung entrollte ein traumatisches Bild stützlicher Gemeinschaft. Der Ehemann war durch das Leben seiner Frau völlig schwermütig geworden, so daß die übrigen Fabrikarbeiter ihn nur „den verträumten, armen Heinrich“ nannten. Der Erste Staatsanwalt plaidierte in zweistündiger Rede auf Mord und Todesstrafe. Die Geschworenen gaben aber der pflichtvergessenen Frau die Schuld an dem blutigen Drama und bejahten zum Erstaunen des Gerichtshofes nur die Frage nach fahrlässiger Körperverletzung. Das Urteil lautete demnach nur auf 2½ Jahr Gefängnis.

**Buer.** In den gräßlich Westerholischen Waldungen wurden drei Wilddiebe angetroffen. Dieselben setzten sich zur Wehr, und einer derselben wurde erschossen, ein anderer verwundet, während der dritte entfloh.

**Erling.** Einem Kravall verursachten in Tollemith Schiffer aus Anlaß von Entschädigungsansprüchen für die Desinfektion ihrer Fahrzeuge. Die gesamte Gendarmerie aus der Umgegend wurde dorthin berufen.

**Ingolstadt.** Der Major Graf Benzal zu Sternau und Hohenau, Bataillonskommandeur, ein allgemein geschätzter und beliebter Offizier, verließ vor einigen Tagen in plötzlicher Geistesstörung seine Garnison, irrte von Augsburg nach Günzburg a. D. und wurde in einem Gehölz daselbst erschossen aufgefunden.

**Insterburg.** Auf dem Krankenbett hat ein Eigen-

einer halben Stunde wird er hier sein; ich hoffe, du wirst heut deiner Mutter den Dank für ihre langjährigen Opfer abtragen. Hilda, es ist ja nur dein eigenes Glück, daß sie wünscht."

Wäre Hilda ihrem augenblicklichen Impulse gefolgt, so würde sie sich ihrer Mutter zu Füßen gestürzt und sie angesehen haben, sie nicht an den ungeliebten Mann zu setzen; allein sie kannte die Unbedeutung der mütterlichen Gnischlüsse; daher blieb sie stumm auf ihrem Platz, und Lady Mildred verließ schnell das Zimmer, um jedem Widerspruch zu entgehen.

Hilda blickte der Mutter nach, Verzweiflung im Herzen. O, hätte sie nicht Hugo gerade jetzt so lieb gewonnen, so läufig mit ihm verkehrt, es würde leicht sein; aber nun mit der Liebe für Hugo im Herzen einem anderen Mann folgen? War es denn möglich?

Da hörte sie Hugos Stimme auf der Treppe; er kam wie immer, wie schon so viele Morgen unangemeldet zu ihr, während die Mutter Toilette machte.

"O Hugo, Hugo! soll dein Herz, soll mein Herz brechen? gibt es keine Rettung?" so stöhnte sie, als sich die Thür öffnete und Hugo MacKenzie fröhlich ins Zimmer trat.

Er sah sofort die Thränen in den schönen Augen und nahm zärtlich die Hand seiner jungen Verwandtin.

"Hilda, kleine Cousine, so traurig? — Hat die Mama eine Strafpredigt gehalten?"

Unter seinen Lieblosungen und teilnehmenden Worten brachen die unterdrückten Thränen in Strömen hervor.

"O Hugo," schluchzte sie, "ich bin so unglücklich!"

Hugo trocknete ihr die Thränen von den Wangen und suchte sie mit freundlichen Worten zu trösten. Sag es doch nur, Kleine, was gibt es denn für Malheur? hat sie gescholten, daß du so viel mit mir getan hast? Ich sehe es dir an, so etwas ist es, mein allerliebstes

Fräulein. Um des Himmels willen, höre auf zu weinen, du verbdirbst die reizenden Gedächtnisse, die gestern abend so lustig blühten, daß mich die ganze Herrlichkeit um mein Schätzchen beneidete. Lass nur die Mama ein wenig zanken, wir wollen uns die kurze Jugendblüte nicht dadurch trüben lassen. Die Jugend vergeht so schnell. „Freuet euch des Lebens“ singen die Deutschen, und sie haben recht.

Zu dem Erstaunen des jungen Mannes riefen alle seine Bemühungen gerade die entgegengesetzte Wirkung hervor. Das Weinen Hilbas wurde nur krampfhafter, und er hörte nur immer wieder die Worte: „O, ich bin so unglücklich!“ Der lebenslustige Hugo hakte Thränen, er bereute bitter, seine Cousine in so trübseliger Stimmung aufgesucht zu haben; dennoch verhinderte sein ritterlicher Sinn, daß arme Kind in seiner Traurigkeit zu verlassen. Er forschte gebüldig, bis sich endlich der Name Hayes von ihren Lippen rang. „Ah ja,“ sagte er verdrossen, deine Mutter will dich mit diesem Hayes verheiraten, mit diesem langweiligen Gesellen, der alles in der Welt ernst auffaßt. Aber, mein Kind, was ist da zu weinen? Du sprichst zu Mister Hayes: „Danke sehr, mein Herr, große Ehre, mein Herr, doch ich begegne Sie nicht zum Gatten.“ Du lieber Himmel, kleine Cousine, du willst doch deine Jugend noch genießen; hernach bleibt dir noch immer Zeit, einen ehrbaren Gemahl zu wählen. Es wird dir nie an Freiern fehlen, meine Kleine, das habe ich gestern abend begriffen. Sie waren ja alle toll und rasend um dich. Sag's nur deiner Mutter, Hugo steht ihr dafür, sie wird nicht Rot haben, eine gute Partie für ihren Augapfel zu finden.“

So redete Hugo in guter Absicht, in seiner leichten, fröhlichen Weise fort, ohne zu bemerken, daß Hilda von

jüngeren Dienstmagd sehr beschreiten, den Winter in Paris, den Sommer auf dem Lande lebte. Die entfernten Verwandten, die die alte Dame noch besuchten wohl, daß sie Vermögen hinterlassen würde; aber ihre Überraschung war groß, als sich nach dem Tode mehrere Millionen in Wertpapieren und Gold vorsanden. Der freudige Schrein sollte sich jedoch bald in heftigen Unwillen verwandeln, als ein rechtstüchtiges Testament zum Vorschein kam, das die Familie nur kurz bedachte und den größten Teil der staatlichen Hinterlassenschaft wohlthätigen Anstalten zuwandte.

**Lauenburg.** Wtr. Der Raubmörder Franz Adamowski ist aus dem hiesigen Gefängnis entwichen.

**Magdeburg.** Beim Ausladen eines mit Knochen

besetzten Rahnes wurde von den Schiffen eine lebende fremdländische Schlange gefunden. Dieselbe wurde von Zoologen als eine Leopardenart bestimmt,

die in Griechenland und Südrussland heimisch ist. Das Tier, das eine Länge von ¾ Meter hat, ist für das

naturwissenschaftliche Museum angekauft worden, wo es im Terrarium untergebracht ist.

**Mayen.** Der Aufstreicher Schaaf band Sonntag

abend seine beiden Kinder zusammen, übergoss sie mit Petroleum und zündete sie an; die beiden verbrannten vollständig. Schaaf wurde verhaftet. Er ist vermutlich

geistig gesättigt.

**Messina.** Die Erdbebenstürmungen haben sich am Mittwoch wiederholt, indem ohne erheblichen Schaden anzurütteln. Die Panik der Bevölkerung hält an.

**Petersburg.** Anton Rubinstein, der bedeutende russische Pianist und Komponist, ist 64 Jahre alt am Dienstag in Peterhof gestorben.

**Belgrad.** Ein eigenartiger Unfall hat das Telegraphenbüro Serbiens betroffen. In Belgrad kam durch einen unglücklichen Zufall das elektrische Kabel der Stromleitung mit den Drähten der Telegraphenleitung in Berührung. Infolgedessen drang der 2000 Volt starke Strom der ersten in den Staatstelegraphen. Dieser wurde mit bläsigter Schnelligkeit außer Aktion gesetzt. In allen Belgrader Stationen standen augenblicklich sämtliche Apparate still. Die Störung machte sich im Umkreis von hundert Kilometern fühlbar. Zahlreiche Apparate in den Telegraphenstationen wurden gänzlich zerstört.

**New York.** Aus Nashville in Tennessee wird gemeldet, daß in das dortige Gerichtsgebäude ein früherer Angestellter des Gerichts, George Whitworth, eingetreten ist und den Richter Andrew Allison auf seinem Richtstuhl erschossen hat, worauf der Mörder sich selbst durch einen Schuß in den Mund eine tödliche Wunde beigebracht. Der Beweggrund der Mordthat soll ein politischer sein.

#### Gutes Allerlei.

**Ein einfaches Mittel,** leicht und ohne jede Gefahr Feuer anzuzünden, teilt man einem Weimarer Blatte mit. Man nehme Asche (gleichviel ob Holz- oder Torfsache), thue selbige in ein Gefäß, schütte Petroleum hinzu, bis die Asche durchfeuchtet ist, und röhre sie um. Um nun Feuer anzuzünden, nehme man einen Löffel voll auf ein Stückchen Papier, lege dies auf den Rost, schüttet Holz darauf und zünde es an. Man wird auf diese Weise bald ein schönes, volles Feuer haben, ohne daß, wie gesagt, die geringste Gefahr für den Anzündenden entsteht. Mit Petroleum für 5 Pf. kann man so vierzehn Tage Feuer anzünden.

**Boote aus Papier.** Den Namen „Aegir“ hat die soeben begründete „Echte Papierbootbauer“ angenommen. Die neue Anstalt wird nach einem vom Buchbindemeister Demuth in Berlin erdachten Verfahren, Rennboote aus Papier bauen, denen man verschiedene Vorzüglich gegenüber den lebigen Holzbooten nachzählt. Sie sollen billiger, leichter und dauerhafter sein und sich bequemer allen Konstruktionslinien anschließen.

**Stolz.** Richter: „Sie haben den Mantel wohl von einem Genossen als Beuteanteil erhalten?“ — Angeklagter (getränkt): „Nein, ich bin selber der rechtmäßige Dieb!“

**Glück.** Wirt: „Nun, wie war's denn auf der Jagd? Glück gehabt?“ — Sonntagsjäger: „Großartig! Dort mein Freund hat zweimal gerade noch so knapp an mir vorbeigeschossen.“

ihm rückte, seine Hand leise aus der feinigen zog und ihn ansah, als sei sie aus einem führen Traum erwacht in eine ob Wirklichkeit.

Als Lady Mildred nach einiger Zeit eintrat, war sie zufrieden, einen fühlen, ruhigen Ausdruck auf dem Antlitz ihrer Tochter zu erblicken, der ihr zeigte, daß sie sich in ihr Schicksal ergeben habe und keine sentimentale Szene mit Hugo ausspielen werde.“

Hugo ergriff getan die Gelegenheit, aus einer peinlichen Situation befreit zu werden, d. h. er entfernte sich, nachdem ihm seine Tante erklärt hatte, sie sei am Abend anderweitig engagiert, dankte also heute für seine Begleitung zum Theater, die er ihr wie täglich zu Diensten stelle.

Sobald er gegangen war, zog sich Hilda in ihr eigenes Zimmer zurück. Sie fühlte, sie mußte allein sein, bevor sie Mister Hayes empfing. Sie sah ein, ihre Mutter hatte recht, Hugo betrachte sein Verhältnis zu ihr als einen angenehmen Zeitvertreib; ihre glühende Liebe zu ihm ahnte er nicht und erwiderte er nicht. Sie setzte sich an das Fenster ihres Stubchens, sie drückte die brennende Stiel an die kalten Glasscheiben, sie hielt ihre Hände auf das wild pochende Herz und rang nach Atem, bis sie das Vorzähnen eines Wagens aufschreckte.

Der Herr, der dem Gefährt entstieg, war groß, breitschulterig, elegant gekleidet. Die Blüte waren nicht schön zu nennen, doch anziehend, interessant. Der Mund und das Kinn sprachen einen eisernen Willen aus, aber in den blauen Augen lag ein etwas, das auf tiefes Gefühl schließen ließ, vielleicht schlafend, vielleicht unterdrückt, vielleicht im Erwachen.

So redete Hugo in guter Absicht, in seiner leichten, fröhlichen Weise fort, ohne zu bemerken, daß Hilda von

Naunhof. Rathskeller. Naunhof.

Montag, den 26. November d. J., Abends 7 Uhr

Grosses

## Extra-Konzert

Ausgeführt von der vollzähligen Grimmaer Stadtkapelle  
unter persönlichem Leitung des Herrn Wüldirektors Wolschke.

Solist: Herr Fritz Wolschke aus Berlin.

Ausserlesenes Programm.

Nach dem Konzert Ball.

Eintrittskarten sind im Vorverkauf à 40 Pf., an der Abendkasse à 50 Pf., bei Herrn Buchbindermeister Pechan und im Rathskeller zu haben.

Für nur vorzügliche Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.  
Recht zahlreichem Besuch entgegenstehend zeichnet hochachtungsvoll

Otto Schäfer, Rathskellervirth.

Gasthof „goldner Stern“, Naunhof.

Sonntag: Allgemeines

## Kegelschießen auf der Rundbahn

Speisen und Getränke in bekannter Güte.

Sonnabend kommen die Rossweiner

Direktion Junghähnel.

Billetts im Vorverkauf bei Herrn Pechan und in meinem Lokale à 40 Pf.

Es lädt ergebenst ein

K. Albani.

## Stadt Dresden.

Heute Sonnabend frisch-  
gekochten

**Schinfen**  
bei  
Hermann Schwarze.

Für Frauen!

Blaudruck-Schürzen  
von 70 Pf.

Ländel-Schürzen  
von 50 Pf.

schwarze Schürzen  
von 90 Pf.

Wirtsch.-Schürzen  
sowie

Kleider-Schürzen  
find in großartigen Mustern und  
guten Qualitäten eingetragen bei

H. Reifegerste.

Strickgarn

Pfund Mf. 2.55

Strickgarn .

Pfund Mf. 2.70

Strickgarn

Pfund Mf. 3.30

Strickgarn

Pfund Mf. 3.70

alle Qualitäten bleiben nach der  
Wasche schön weich.

Herm. Reifegerste.

Herren- und Knaben-Garderobengeschäft

## H. Reifegerste,

NAUNHOF. Leipzigstr. 40b.

Eigene Fabrikation. — Grösstes Stofflager.

Herren-Winter-Ueberzieher

in den einfachsten bis zu feinsten Stoffen mit Wollfutter Mf. 13,  
15, 18, 20, 24, 27, 30, 36, 40.

Burschen-Winter-Ueberzieher

zu den entsprechend billigsten Preisen.

Herren-Kaiser-Mäntel

nur in Prima Qualitäten.

Burschen- und Knaben-Kaisermäntel  
mit und ohne Pelzrinne  
von 3, 4, 5, 5.50, 6—9 Mark.

Herren-Jackett-Anzüge

von 18 Mark an, in nur haltbaren Winterstoffen.

Burkchen-Jackett-Anzüge

von 6, 8, 10, 11—18 Mark.

Männer-Winter-Joppen

Lodenstoffe von 8—13 Mark.

Herren-Schlaf-Röcke

in guten Stoffen von 12—19 Mark.

Männer-Stoff-Hosen

von 3, 4, 5, 6, 7, 9 und 10 Mark.

Männer-Jackets

zu billigen Preisen.

Arbeits-Hosen, -Westen und -Jackets

in nur guten Qualitäten zu sehr billigen Preisen.



Zum Todtenseste

empfiehle

trockene und frische

Bindereien.

Max Paul, Handelsgärtnerei.

Hochseine

## Speise-Kartoffeln

zu Tagespreisen empfiehlt

R. H. Stephan.

Ein noch so gut wie neuer

Winter-Ueberzieher

für einen Knaben von 10—12

Jahren ist billig zu verkaufen.

Langestrasse 125.

## 2 Puppenwagen

sind zu verkaufen

Langestrasse Nr. 17 bei Richter.

Gefunden

wurde auf der Aummelshainerstraße ein

Zylinderhut.

Abzuholen bei Neumann, Wurzner-

straße 263.

Schulter-

## Krägen

für Damen

in grösster Auswahl  
von Mf. 1.50 bis 13.—

Herm. Reifegerste.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Freundschaft  
gelegentlich der

## Feier unserer silbernen Hochzeit

sagen wir allen lieben Verwandten, Freunden und Bekannten  
insbesondere auch dem hiesigen Bürgerverein und dem Ge-  
sangverein „Harmonie“ unseren innigsten Dank.

Naunhof, den 21. November 1894.

Ernst Berger und Frau.

Sollte in feinem Hanthalte fehlen!

Illustrierter

## Haus- u. Familien-Kalender für Grimma und Umgegend.

Herausgegeben von Franz Koch, Buchbinderei in Grimma.  
Der selbe bietet in Wort und Bild eine Fülle von Unterhaltemdem  
und Belohnendem, wie es von wenig anderen kaum erreicht werden dürfte. Der  
billige Preis von 50 Pf. dürfte seine Einführung in den meisten Familien  
ermöglichen. Zu bezahlen durch die Buchdruckerei von Günz & Eule.

Meiner werthen Rundschau von Naunhof und Umgegend  
halte mein reiches Lager an

Pfosten in polnischer Kiefer u. böhmischer  
Fichte, sowie eichenen, fichtenen u. kiefern-  
Kanthölzern, Latten, Stangen u. Rundhölzern,  
als auch Cement, Gyps, Kalk u. Dachpappe

bestens empfohlen und bitte bei Bedarf um gütige Berücksichtigung.

Lina verw. Senf,  
Baugeschäft.

Reaktion: Rob. Günz. Druck und Verlag von Günz & Eule in Naunhof.

J  
C  
Orts  
Großstein

Dieses Blatt

Nr. 14

Die S

hat behufs Z  
hier eingeric  
Derselbe  
Amtshaupt  
wendungen g

bei deren Be

4134. E.

Naunh

Staatsseifenbo

Static  
Galt

Wurzen  
Beucha-Bra  
Grimma (o  
Borsdorf  
Naunhof  
Merbau-Tre  
Grimma (u  
Großbothen  
Mitschen

Dertlich  
Naunhof.  
mittag 1/4 U  
der Rgl. Amt  
Naunhof.  
Leitung ihres  
seit Jahren in  
im Rathskeller.  
Kreise gelegen  
vereins schon  
gestrig Abend  
der Höhe der  
stellungsmais  
exalt und schn  
Applaus. Es  
stimmen". Wo  
von Wilsdrfer,  
sehr gut an u  
das Publikum  
den Geigenvi  
Wolfsche jun  
bildet die Fo  
Schluß ein vor  
walzer" grohe  
dramatischer wi  
Städtchen dur

— Die neu  
in welcher Hö  
hat, wenn t  
angabe mit de  
gehen, ist von  
wortet worden  
ist im Falle d  
Wertangabe d  
den gemeinen  
gemeine Wert  
fourshabenden  
die Papiere g  
geholt haben  
Höchstbetrag t